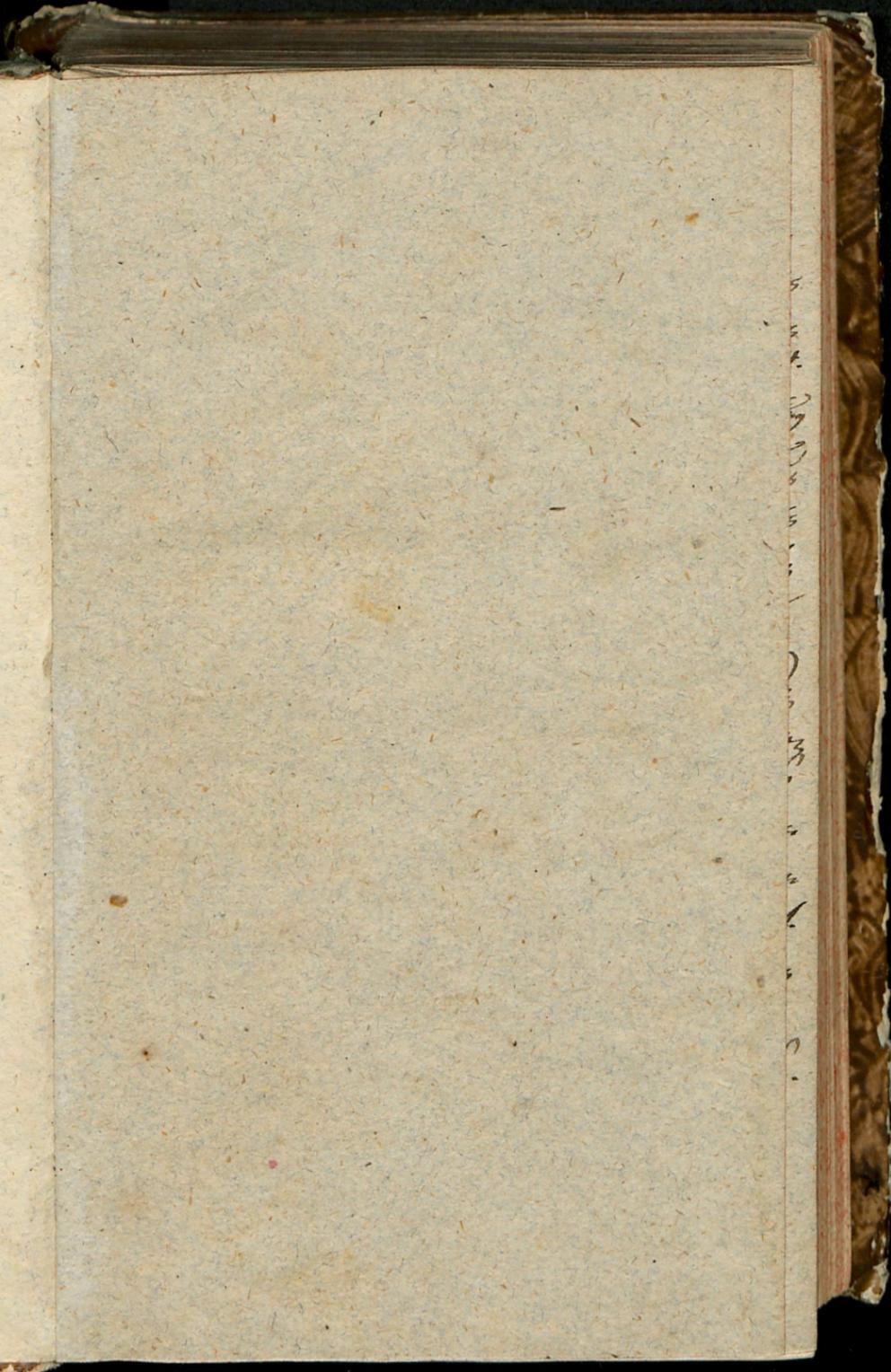




III, 14

I, 12i.

Halle



Handwritten text in a vertical column on the right edge of the page, likely bleed-through from the reverse side. The text is faint and difficult to decipher but appears to be a list or index of entries.



Jährliche Nachricht davon so man in
Lügen und Lasterlichkeiten, welche in
dieser Zeit in Deutschland, bey uns,
schreyen sich gangt, im Monat Febr: 1784.
so sehr zu klagen und betrübten Verstand
unverrichtet. 1. Lügen 4. fünf zu
geben zu den historischen Topographi-
schischen Biographischen monath-
lichen Ausgabe im Monat März
1784.

Inmündliche Uebersetzungen
aus dem von den Monaten Ge-
nung und März im Jahr
M. D. C. C. LXXXIII. aus authentica-
schen Nachrichten gesammelt von
E. G. W. in dem bey Johann Bapt.
Krobel. 8. S. 8. 112. ubi S. 5. von
den Uebersetzungen ins
Pölsche und Westphälische
pag. 98. — 104. handelt.

Contenta

- 1.) J. L. Kinnandt Predigt zum Besten
der armen Landbewohner. Dreytel eines
des Juris Uiberschreitung bey
unglückten Fällen zu Sammalreden
Collecte gehalten zu Leipzig. 1784.
- 2.) Eine Predigt gehalten in Dresden,
zum Besten der Juris Waisen bey
unglückten in ihren Dingen, von
J. A. Tirost. Frankburg 1784.
- 3.) M. Jos. Gottlob Grentmanns Predigt
auf überstandener großer Gefahr,
noch am Comtzen Duli 1784. in der
Kirche zu Leipzig gehalten. Wittau bey
- 4.) M. Joh. Sander. Ursprung Predigt nach
dem am 29. Febr. Sabund und gleyende
bey dem Tage überstandener Gefahr
Lügen sibiloget und Was Bordenoff
Dresden 1784.
- 5.) Betrachtungen über die Absichten
der Vorsehung bey der Entstehung eines
hervor der Natur Dreyerleyheiten
Dresden 1784.

6.) Magazin der Dächelinschen Handschriften
1784. III. ^{tes} Bänd.

ubi No: IX. Anzeigekauf
nicht von der großen Bibliothek
in Dessau am 29. Februar
d. d. Tage pag: 118. — 132.

7.) Magazin der Dächelinschen Handschriften
1784. IX. ^{tes} Bänd.

ubi No: XLV. Anzeigekauf der
aus dem in der Leipziger Zeitungs-
gen und Druckerey angezeigten
beschiedlichen Quittungen
über die Ausprobirung der
eingezogenen Privat Col-
ten Galien. pag. 404. — 407.
und pag: 407. — 409. unter
dem namhaften Dresden
Verkaufes verzeichnet die
große selb. Uebersammlung
bestehender Uebersetzungen.

8.) Druckverlag der Kälte und Wasser-
werk 7. Feb 1784. für Jahrb in
dem Gedichte Dresden 8. maj.

9.) Kaysersub Uebungsversammlung im
Jahre 1784. Ein Sammelwerk unserer
Zeit. nebst einem Lied der
Kriegskinder Leipz. 1784.

3
P r e d i g t

n a c h

überstandner großer Wassersnoth

am Sonntage Oculi

1 7 8 4.

i n d e r K i r c h e

z u

E u ß s t

gehalten

von

M. Johann Gottlob Hartmann

Pfarrern daselbst.

Wittenberg,

in der Dürrischen Buchdruckerey gedruckt.

1784

Handwritten title or header text, likely bleed-through from the reverse side.

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side.

1784

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side.



Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side.

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side.



Den
MAGNIFICO

Hochwürdigen, Wohl- und Hochedelge-
bohrnen, auch Hoherfahrenen
Herren

RECTORI
DOCTORIBVS
und
PROFESSORIBVS

der Hochlöblichen Universität
Wittenberg

Seinen Höchstzuwerehrenden Herren

übergiebt

diese Predigt

als

— ein Zeichen der Dankbarkeit

für die

in der großen Wassersnoth

schleunig

geleistete Hülfe

in tieffter Ehrfurcht

Der Verfasser.



Ich rief den Herrn in meiner Noth,
Ach Gott, vernimm mein Schreyen!
Da half mein Helfer mir vom Tod,
Und ließ mir Trost gebeißen.
Drum dank, ach Gott, drum dank ich dir,
Ach danket, danket Gott mit mir!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Sa, andächtige Zuhörer, haben wir jemals Ursache gehabt, Gott für seine Wohlthaten zu danken, so haben wir es gewiß jetzt, da uns Gott aus einer großen Wassersnoth glücklich errettet hat. Wir können ein deutliches Zeugniß davon ablegen, daß Wassersnoth gewiß eine sehr große Noth ist; denn wir haben es nicht aus Erzählungen, wir haben es nicht von ferne gesehen, sondern wir sind selbst in dieser Noth gewesen. Unfre Noth war so groß, daß wir mitten in derselben nicht einmal daran denken konnten, was uns wiederfuhr, und noch viel weniger, was uns hätte wiederfahren können, und was Gott so gnädig abgewendet hat; daß wir in die äußerste Lebensgefahr hätten kommen können, und doch nirgends Rettung

A 3

gesun-





gesundnen hätten. Jetzt, da uns nun Gott aus dieser Gefahr errettet hat, denken wir erst zurück, wie es uns gegangen ist, und wie es uns hätte gehen können.

David muß doch auch gewußt haben, daß Wassersnoth eine sehr große Noth ist. Denn das ist doch wohl den meisten unter euch bekannt, daß David gar große und viele Noth gehabt hat; daß sich Freunde und Feinde gegen ihn empörten, daß er von einem Orte zum andern, von einer Stadt zur andern verfolgt wurde, daß er oft in der äußersten Lebensgefahr war. Wenn nun David von seiner Noth redet, so nennt er sie eine Wassersnoth. Im 42 Ps. spricht er: Deine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Sagt selbst, meine Freunde, hätte wohl David unsre Wassersnoth besser beschreiben können? Ferner spricht er im 124 Psalm: Wo der Herr nicht bey uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen; so verschlängen sie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmete; so ersäufete uns das Wasser, Ströme giengen über unsre Seele; es giengen Wasser allzuhoch über unsre Seele. Im 144 Ps. bittet er Gott, daß er ihn von seinen Feinden erretten möchte, und spricht: erret-

te

te mich von großen Wassern. Um im 69 Ps. Gott hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele; ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist; ich bin im tiefen Wasser und die Fluth will mich erlösen.

Sehen wir nun aus diesen Beschreibungen, daß David wohl gewußt habe, daß Wassersnoth eine sehr große Noth ist; so wird er uns auch den besten Rath ertheilen können, wie wir uns nach glücklich überstandner Wassersnoth zu verhalten haben. Und da wir jetzt in solchen Umständen sind, so haben wir wohl Ursache unser Verhalten zu lernen, und uns anzusehen, wer uns dazu den besten Rath geben möchte. Zuvor aber erheben wir unsere Herzen zu Gott im Gebete, und singen: Es woll uns Gott genädig seyn ic.

T e x t.

Evang. Lucä am II, 14—28.

U. 3. Das war doch gewiß eine sehr große Wohlthat, die Jesus einem in der That sehr elenden Menschen erwies, da er ihm den Gebrauch

seiner Sprache verschaffte. Was hätte man anders denken sollen, als daß solches den größten Eindruck bey dem Volke machen würde; aber die besten unter ihnen verwunderten sich darüber; andere schrieben es gar der Wirkung des Satans zu. Doch wir dürfen uns darüber nicht allzusehr wundern; denn es giebt auch noch heut zu Tage viel solche Menschen, die die größten Wohlthaten Gottes für ein blindes Ohngefähr oder für bloße natürliche Begebenheiten halten, damit Gott weiter nichts zu schaffen habe, und daher auch um desto weniger sich so verhalten, wie es die Absichten Gottes erfordern. Und so könnte es uns auch jeso gehen, daß wir nach glücklich überstandner großen Wassersnoth uns so verhielten, daß Gott mit uns nicht zufrieden seyn könnte; derowegen will ich euch unterrichten, wie ihr euch bey eurem jetzigen Umständen zu verhalten habt, nach der Anweisung Davids in dem 66 Ps. Wir sind, spricht er, in Feuer und Wasser gekommen, aber du hast uns ausgeführet und erquicket: darum will ich mit Brandopfer gehen in dein Haus, und dir meine Gelübde bezahlen.

Diese Worte lehren uns

Das

Das rechte Verhalten nach glücklich überstandner großen Wassersnoth,

daß wir nämlich

erstlich die Hülfe Gottes in unsrer Noth erkennen, und uns dadurch zweytens zu lebenswierigem Danke ermuntern.

A. 3. Wir haben zwar an unserm Orte vor vielen andern das traurige Schicksal, daß wir öfters durch Wasser in Schaden gesetzt werden; ja, daß kaum ein Jahr vergeht, wo wir gänzlich davon befreuet wären: aber eine so große Wassersnoth, als wir jetzt gehabt haben, hat doch auch unser Ort sehr selten erfahren. Wir können wohl recht mit David sagen: Wir sind in Feuer und Wasser kommen: doch können wir auch hinzusehen: Du, Herr, hast uns ausgeführet und erquicket.

Feuer und Wasser setzt David hier zusammen, um eine recht große Noth anzuzeigen; und wir sprechen ihm diese Worte nach, und erinnern uns dadurch an die große Wassersnoth, in welcher



wir bisher gewesen. Daß Wassersnoth gewiß eine sehr große Noth ist, und daß diejenigen Recht haben, welche Wassersnoth gefährlicher, als Feuersnoth halten, das haben wir jetzt erfahren: denn wenn man auch aus dem Feuer nichts rettet, so kann man doch noch entfliehen, und sein Leben retten; aber bey großem Wasser kann man auch das Leben nicht retten. Ich habe wohl kaum nöthig, euch an die traurigen Umstände zu erinnern, in welchen wir gewesen sind, da sie einem jeden noch lebhaft genug vor Augen stehen, und nicht so bald werden vergessen werden. Denn da ihr euch noch so lebhaft an jene Wassersnoth, welche vor 7 Jahren, an eben diesem Tage, hereinbrach, erinnern könnt; wie viel mehr werdet ihr die ihige Noth im Andenken behalten. Ja, ihr werdet es noch oft unter einander, ihr werdet es euren Kindern erzählen, wie mit dem so gar schnellen Anwuchs des Wassers zugleich die Noth, die Angst, die Gefahr stieg; wie ihr nicht wußtet, ob ihr zuerst euch, oder eure Kinder, oder euer Vieh, oder eure übrigen Sachen in Sicherheit bringen, und wie solches geschehen sollte. Viele werden sagen, was für Kälte sie auf dem Boden ausgestanden, ehe sie einige Hülfe erlangen konnten; andere wie sie an solchen Orten Sicherheit gesucht, welche vor 7 Jahren

ren vom Wasser frey waren, aber wie sie auch da-
selbst nicht mehr sicher seyn konnten.

Doch wie wollte ich eines jeden besonders
Noth wissen und euch daran erinnern können; mei-
ne Absicht geht vielmehr dahin, euch an solche Um-
stände zu erinnern, die ihr so leicht zu vergessen
pflegt, nämlich, daß ihr besonders auf den Hetrn
aufmerksam werden möchtet, von dem das alles ge-
kommen ist.

Freylieh hatte die große Wassersnoth seine na-
türlichen Ursachen, und viele vermutheten lange
vorher, daß auf eine so strenge Kälte, auf eine so
große Menge Schnee, großes Wasser folgen wür-
de; andere machten sich dagegen die beste Hoffnung,
daß alles ohne Schaden abgehen werde. Nie-
mand aber konnte mit Gewißheit voraussagen,
wie es werden würde, noch viel weniger konnte
es jemand machen, wie er es haben wollte; und
wer hat es denn nun so mit uns gemacht, wie wir
es nun gesehen und erfahren haben? Wer misst dem
Winde seinen Lauf? Wer heißt die Himmel reg-
nen? Wer schließt dem Schooß der Erde auf, mit
Vorrath uns zu segnen? Du bist es Gott der Herr-
lichkeit, Gott, deine Güte reicht so weit, so weit
die Himmel reichen. Gott, du bist groß, wenn
deine Sonne der Welt, Licht, Wärme, Freud'
und Bönne, den Feldern, Gras und Blumen
schenkt.



schenke. Doch groß auch, wenn die Wasser toben, wenn Schnee, Frost, Kälte, sich von oben herab auf unser Erdreich senkt. David sagt von ihm im 95 Ps. Der Herr ist ein großer Gott, und ein König über alle Götter; in seiner Hand ist, was die Erde bringet; und die Höhen der Berge sind auch sein. Sein ist das Meer, und er hats gemacht, und seine Hände haben das Trockene bereitet. Und im 37 Cap. des Buchs Hiob heißt es: Vom Odem Gottes kommt Frost, und große Wasser, wenn er aufthauen läßt.

Ist nun auch das, was uns jetzt wiederfahren, von Gott gekommen; so können wir leicht glauben, daß er hierzu wichtige Ursachen müsse gehabt haben. Was mögen nun das für Ursachen seyn? warum hat uns Gott nicht lieber verschont, da es ihn doch so leicht war? Wenn wir nur Gott und seine Gefinnungen gegen uns kennen, so werden wir gestehen müssen, daß er es doch auch hier mit uns gut meynen müsse, ja daß selbst die große Noth für uns gut seyn müsse; denn von Gott kann nichts Böses kommen. Vielleicht haben wir den Nutzen davon erst in den künftigen Jahren zu erwarten. Vielleicht wollte Gott durch die Ueberschwemmung unsere Felder fruchtbar machen, da sie seit

seit einigen Jahren nicht mehr, wie sonst, tragen wollten; vielleicht — doch nein, nicht vielleicht — gewiß, ganz gewiß hat Gott auch hierbey mit uns die besten Absichten. Ich bin viel zu wenig, diese liebreichen Absichten Gottes zu ergründen, aber auf einige derselben muß ich euch doch aufmerksam machen.

Bey unsrer Wassersnoth sollten wir die Regierung unsers Gottes deutlich kennen lernen. Denn wir vergessen es leichter, als man glauben sollte, daß Gott allein unser Regierer und Versorger ist, und daß wir mit aller unsrer Sorge und Mühe nichts ausrichten können, wenn er nicht seinen Segen und Gedeihen darzu giebt; daher wollte er uns einmal recht nachdrücklich daran erinnern. Ferner wollte uns Gott zeigen, wie gut es auf der Erde seyn würde, wenn alle Menschen redlich wären. Man sahe Tag und Nacht keine Häuser verschlossen, und doch vergriff sich niemand an den Gütern seines Nächsten, und niemand sorgte, daß es geschehen könnte. Gott machte einmal einen Stillstand unter den Gewohnheitsünden, der Trunkbold mußte zu Hause bleiben, der Unzüchtige konnte nicht im Finstern herum schleichen; und so würde Gott mächtig genug seyn, unsern Sünden ein

Ende



Ende zu machen, wenn er seine Macht brauchen wollte.

Doch David macht uns nicht nur auf unsre große Wassersnoth aufmerksam, sondern er führet uns auch mit unsern Gedanken auf die glücklich überstandene Noth, indem er hinzusetzt: aber du hast uns ausgeführet und erquicket. In unsrer großen Noth erfüllte doch Gott seine Verheißung, die er im 91 Ps. hat aufschreiben lassen: Ich bin bey dir in der Noth, ich will dich herausreißen, und zu Ehren machen, ich will dich sättigen mit langem Leben und will dir zeigen mein Heil. Gott stand uns bey in der Noth, Gott half uns aber auch aus der Noth.

Gehet zurück, meine Freunde, mit euren Gedanken, sehet wie uns Gott in der Noth beystand. Wie viel fehlte denn, daß diejenigen, die noch etwas retten wollten, und schon unter dem Wasser vergraben lagen, nicht darunter liegen blieben, und ihr Leben verlohren, da ihnen niemand zu Hülfe kommen konnte? Aber sehet da, wir stehen alle noch, es hat keiner sein Leben verlohren: Gott steht uns bey, und hilft uns treu, wenn Berg und Hügel weichen. Gott schickte eine gelinde Bitterung, daß so viele Menschen auf dem kalten Bo-

Boden, daß das Vieh auf offnen Plätzen, oder im Wasser nicht umkommen durften. Wie weit größer würde die Noth gewesen seyn, wenn wir mitten in der Noth eine so strenge Kälte gehabt hätten, als nun, wenige Tage darauf, erfolgt ist. Und welcher Trost für uns mitten in der Noth, daß unserer Obrigkeit unsre Noth so zu Herzen gieng, daß wir schon von ihr Lebensmittel erhielten, ehe wir selbst unsere Noth fühlten, ehe wir Hülfe erwarteten, ehe wir es glaubten, daß uns jemand zu Hülfe kommen könnte. Selbst mit der größten Lebensgefahr mußten uns die nöthigsten Bedürfnisse zugeschaft werden, so daß keiner unter uns daran Noth leiden durfte. Saget es selbst, ob ihr nicht neues Leben bekamt, als ihr nur sahet, daß es doch möglich war, daß noch jemand zu uns kommen konnte?

Gott half uns auch aus der Noth, er half eher, als wir es vermutheten, er half besser, als wir dachten. Wir konnten nicht vermuthen, daß wir so bald würden errettet werden, denn obgleich das Wasser schon höher, als vor 7 Jahren gestiegen war; so konnte uns doch noch keine Hoffnung zur Rettung gemacht werden, da sich noch Berge von Eis aufgethürmt hatten, welche nichts anders muthmaßen ließen, als daß unsere Noth viel größer

fer werden würde. Und dergleichen hatten schon ehedem unsere Väter erfahren. Als sich im Jahr 1655 nach einem harten Winter das Eis bey Griebel aufgethürmt hatte, so war bey uns das Wasser noch weit höher, als es dießmal gewesen, und fieng damals erst an in der 5ten Woche zu verlaufen. Denkt, wie groß unsre Noth würde gewesen seyn, wenn uns jetzt ein so hartes Schicksal getroffen hätte. Und wie gut hat es doch Gott mit uns gemacht, daß wir dießmal einen großen Vorzug vor vielen andern Orten haben, da wir sonst vor vielen andern durch das Wasser Schaden leiden. Schon jetzt hört man die fürchterlichsten Nachrichten von andern Orten, und es läßt sich leicht vermuthen, daß noch mehrere traurige Nachrichten folgen werden. Wie leicht hätte es geschehen können, daß Eusisch jetzt in der Liste oben an stünde, wenn Nachrichten von untergegangenen Dörfern eingiengen; wie leicht könnte jetzt in den Zeitungen stehen: in Eusisch ist der größte Theil von Einwohnern im Wasser umgekommen, einige wenige sind noch gerettet. Wenn wir solche Umstände bedenken, so werden wir bald sehen,

daß

daß wir Gott immerwährenden
Dank schuldig sind.

Unsre Wassersnoth ist glücklich überstanden, zwar nicht in dem Verstande, als ob wir gar keinen Verlust dabey gehabt hätten, aber doch so, daß wir weit weniger verlohren haben, als wir uns selbst vorstellten. Wir selbst, die Unsrigen, unsre Kinder, Häuser und Vermögen, alles konnte verlohren gehen, und wir haben davon das meiste, das beste, das vorzüglichste erhalten, unsere Wassersnoth ist glücklich überstanden.

Ist das mit uns so beschaffen; so wollen wir doch auch von David lernen, wie wir uns zu verhalten haben. Dieser spricht: Darum will ich mit Brandopfer gehen in dein Haus, und dir meine Gelübde bezahlen. Was für Gelübde habt ihr Gott in der Noth gethan? was habt ihr ihm versprochen? oder was kann Gott, nachdem er uns aus unsrer Noth errettet, von uns fordern? das müssen wir nun bezahlen. Was fodert denn Gott von uns? Opfere Gott

B

Dank

Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ist schon eine geringe Wohlthat des Dankes werth; wie viel größern Dank wird eine so große Wohlthat werth seyn, die wir jetzt aus der Hand unsers Gottes empfangen haben. Nun so lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Wodurch werden wir aber beweisen, daß wir recht dankbar gegen Gott sind? dadurch, wenn wir die Absichten, die Gott mit uns hat, zu erreichen suchen.

Gott hat uns in der Wassersnoth den deutlichsten Beweis seiner Macht und Güte gegeben; diese müssen wir erkennen, und uns auch in der Zukunft damit trösten, und ihm desto williger unsre Schicksale überlassen. Freudig und getrost müssen wir auch bey harten Schicksalen sagen: Gelobet sey der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode erret.

rettet. Hat uns Gott aus dieser großen Noth errettet; warum wollten wir uns denn fürchten, was uns etwa noch bevorstehen möchte? Hat uns Gott schon so viel überstehen helfen; so wird er uns schon vollends durch die Welt hindurch führen. Hilft Gott nicht zu jeder Frist, hilft er doch, wenns nöthig ist. Auch dadurch bezahlet eure Gelübde, daß ihr desto aufmerkamer und fleißiger zu Gott betet. Wie oft habt ihr nicht bedacht, was ihr thut, wenn öffentlich gebetet ward: Wende ab geschwinde Theuring, Mißwachs, schädliches Gewitter, Feuer- und Wassersnoth. Besonders aber fodert Gott jezt von euch neuen Gehorsam. Das werdet ihr mir alle zugeben, daß derjenige Mensch, welcher von dem andern erhalten wird, ihm auch zu gehorchen verbunden sey. Wem ihr Lohn und Brod geben sollt, von dem fodert ihr auch mit Recht, daß er euch gehorchen solle. Wie viel mehr Recht hat Gott, von uns zu fordern, daß wir ihm gehorchen müssen, weil wir alles von ihm bekommen. Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab, mein Leib, Seel, und alles,

B 2

was



was ich hab, in diesem ganzen Leben. Hat uns nun Gott eine besondere Wohlthat erwiesen, uns aus einer großen Gefahr errettet, so fodert er dadurch von uns neuen Gehorsam.

Wer sollte nicht wünschen, daß Gott diese Absichten erreichen möchte! O wenn doch mancher Sünder durch diese Noth wäre erschreckt und bewogen worden, von nun an seine alten Sünden zu lassen! Wenn doch der Bosheit, der Falschheit, der Ungerechtigkeit, der Trunkenheit, der Ueppigkeit, der Wollust, wäre Einhalt gethan worden; o dann — dann — wollte ich keinen Verlust achten, wenn dadurch so viel Böses verhindert, und so viel Gutes befördert worden wäre!

Ich seh es euch an, daß ihr begierig seyd, zu hören, wem ihr weiter Dank schuldig seyd. Denn ob ihr es gleich selbst schon wißt; so wünscht ihr doch, daß ich euch heute dazzu ermuntern soll.

Wir

Wir sind zwar hier vor vielen andern Orten der Wassersnoth ausgesetzt, und leiden durch das Wasser auch alsdann Schaden, wenn ihn andere Orte nicht leiden, weil es so gar lange dauert, ehe es wieder von uns weicht; aber wir haben uns auch eines größern Mitleids als andere Orte zu getrösten.

Unsre hohe Obrigkeit, die Hochlöbliche Universität Wittenberg, hat auch jetzt ihr altes Recht behauptet, daß sie an ihren Unterthanen mehr thut, als ein Vater an seinen Kindern thun kann, und eine wahre Wohlthäterinn ihrer Unterthanen ist. Sagt selbst, hattet ihr nicht die größte Hoffnung, als eure Noth groß wurde, daß ihr doch nicht ohne Hülfe seyn würdet? Und sehet da, was ihr hofftet, geschah. Durch schleunige Hülfe dieser wohlthätigen Obrigkeit bekamen wir alle neuen Muth, neues Leben. Einer so großen Glückseligkeit hatten sich schon unsre Vorfahren im Jahre 1655 bey einer noch größern Wassersnoth zu erfreuen.

freuen; *) und ihr wißt es selbst, wie viel sie
 an

*) Aus den Nachrichten bey hiesiger Kirche.
 Anno 1655 den 8 Febr. hat sich auf den
 harten und langwierigen Winter in gelinden
 Aufthauen, der Elbstrom dermaßen ergossen,
 daß auch die starke Eisfarth die Elbdämme,
 an unterschiedlichen Orten, als zu Dabrun,
 Melzig, Wartenburg, Blettin, Döbzig,
 Merschwitz ꝛc. durchrissen, die ganze Aue über-
 schwemmet, alle Ausaat über Winter, wie
 auch sehr viel unausgetroschen Getreide in
 Scheunen verderbet, hat in hiesiger Kirche
 bis auf Einen Mauerstein an die Kanzel ge-
 standen, auf der Pfarre einen gewölbten Kel-
 ler eingewaschen, und überall an Gebäuden
 großen Schaden gethan, hat vier Wochen
 gestanden, wegen eines großen Schusses, so
 hinter Polusdorf bey Grieb sich zusammenge-
 schraubet hatte, von allerley großen Bäu-
 men und Bauholze, so das Wasser mit sich
 geführt brachte, darunter sich auch ein ganz
 Joch, so das starke Eis von der Elbbrücke zu
 Wittenberg mit weggerissen, gesetzt hatte;
 die fünfte Woche begann es allmählich wie-
 derum zu fallen, mittlerweile war aufm Lan-
 de, und zumal bey noch wieder anhaltendem
 Froste große Noth, das arme Volk mußte sich
 mit den kleinen und nackichten Kindern auf
 den

an euch vor 7 Jahren gethan hat. ^{b)} Da sie nun jezt ihre Wohlthaten noch vermehrt hat, so müssen wir ja auch bestomehr dafür danken.

B 4

Jch

den finstern Heu- und Strohböden kümmerlich erhalten, das arme Vieh litte große Noth, ersoffen viele Schweine, und Körbe mit Bienen zc. Solchen Jammer aber ließ Eine liebe hohe Obrigkeit Ihr zu Herzen gehen, fertigten sowohl in dieses, als in andere nothleidende Dörfer zu unterschiedlichen malen, auch unterschiedliche Kähne aus, mit allerley Proviant, als sonderlich Brod, Getränke, Lichte, allerley Zuspeise, Salz, Fleisch, Hering, Grütze, Erbsen zc. und womit sie nur meineten, daß den Nothleidenden möchte geholfen werden. Der fromme, grundgütige Gott, wolle der lieben Stadt Wittenberg, zuförderst E. Hochlöbl. Universität, als unserer lieben hohen Obrigkeit, die Ihr Brod hat übers Wasser führen lassen, es reichlichen belohnen, und Sie solches wieder finden lassen über lange Zeit, er wolle auch uns und die liebe Posteritaet für dergleichen scharfen Wasserruthen in Gnaden behüten und bewahren.

^{b)} Nachricht von den großen Ueberschwemmungen des Elbstroms zc. verzeichnet von M. Jo.



Ich sehe es euch an, eure Thränen sind mir der sicherste Zeuge, daß ihr gern für so große Wohlthaten recht danken möchtet, und nicht

Johann Samuel Heimpohl z. J. Pastore allhier. Im Jahr 1777 am 2 März, ist das hiesige ganze Dorf unter Wasser gesetzt worden, nachdem der Elbdamm bey Merschwitz durch die starke Eisfarth zerrissen worden. Alle Scheunen, Ställe und zum Theil auch Stuben, sind mit Wasser 1 und $\frac{1}{2}$ Elle hoch angefüllt gewesen, so, daß viele Menschen etliche Tage und Nächte auf den Heuböden zubringen, das Vieh aber unter freyem Himmel, wo noch ein trocknes Plätzchen zu finden, bey ziemlich strenger Kälte stehen müssen. Auf hiesiger Pfarre ist das Haus, der Stall hinter der Küche und der kleine Garten am Hause vom Wasser verschont geblieben. Den 13 März hat sich das Wasser allmählig wieder verlaufen. Inmittelst hat eine Hochlöbl. Universität zu Wittenberg aus väterlichem Mitleiden denen Bedürftigen Brod und Brandtwein auf Rähnen zuführen lassen; auch nachher der ganzen Gemeine 50 Schfl. Korn huldreichst verchret, dafür sie der Herr zum Seegen setzen wolle immer und ewiglich.

nicht wißt, wie ihr es anfangen sollt. Nun so
will ichs euch kurz sagen. Thut eure Geschäfte
mit desto größerm Eifer, seyd treu, gehorsam,
lebt friedlich unter einander; kurz, seyd Chri-
sten; und ich weiß es, das wird eure große
Wohlthäterinn so annehmen, als wenn ihr alles
doppelt bezahlet hättet.

Doch noch eins! beweiset euren Dank
durch eifriges Gebet für sie. Betet auch jeso
mit mir: Segensreicher Gott, siehe, wie viel
Wohlthaten wir jetzt von unsrer liebeichen Obrig-
keit empfangen haben. Belohne, ja belohne
die treue Fürsorge, die sie für uns getragen hat.
Verdoppele dem preiswürdigen Ober-
haupte der Universität, das die Krone des
Alters und der Ehren trägt, die Jahre, die
du ihm zugebacht hast; erhalte die Lehrer dersel-
ben im Genuße des besten Wohlergehens, bis
auf späte Zeiten.

Doch wir würden uns einer großen Un-
danfbarkeit schuldig machen, wenn wir kein

danckbares Herz auch gegen diejenigen haben
wollten, die gleichfalls großes Mitleiden mit
unsrer Noth gehabt haben.

Zuvörderst haben wir hohe Ursache ein
danckbares Herz gegen einen **Hochedlen und**
Hochweisen Rath zu Wittenberg zu
fühlen, da von demselben ein großer Vorrath
von Lebensmitteln für Nothleidende ausgeschickt
wurde, an welchen auch wir Antheil nahmen,
und noch mehr würden genommen haben, wenn
nicht kurz vorher unsre nothwendigsten Bedürf-
nisse schon von unsrer Obrigkeit wären befriedi-
get worden. Wir waren schon glücklich ge-
nug, daß wir das hatten, was Sirach zum
menschlichen Leben rechnet, wenn er im 29 Kap.
sagt: es ist genug zu diesem Leben, wer
Wasser und Brod, Kleider und Woh-
nung hat. Und wir konnten uns leicht vor-
stellen, daß es an andern Orten unsern Brüdern
und Schwestern daran fehlte, und mußten, wie
ihnen dabey zu Muthe seyn würde. Daher

zeigt mir den Weg, auf welchen man zu ihnen kommen, und dadurch auch ihre Bedürfnisse befriedigen konnte.

Hiernächst würde ich euch diejenigen Personen nennen, denen unsre Noth jammerte, und sie zu lindern suchten, wenn sie nicht tief in eurem Gedächtnisse wären. Noch mehr wünschte ich, diejenigen nennen zu dürfen, die ihre liebevollen Gesinnungen auch in dieser Noth gegen mich zu erkennen gaben, und mich trösteten, erfreuten, erquickten, und mich gewiß nicht würden verlassen haben, wenn die Noth größer geworden, wenn sie länger gedauert hätte. Aber ich muß schweigen; doch — ein dankbares Herz gegen sie zu fühlen, soll mir niemand verbiethen.

Eusch, bedenke wohl, was deine wohlthätige Obrigkeit, bedenke wohl, was andere an dir gethan haben. Du kannst es nicht bezahlen, was du genossen hast; aber das verlangt auch
nie.



niemand von dir: doch thue, was du kannst.
Bete für deine Wohlthäter, und zeige durch
dein Verhalten, daß Wohlthaten bey dir nicht
übel angewendet sind.

Gußsch, vergiß nicht was Gott, vergiß
nicht, was Wittenberg an dir gethan hat.
Amen.



Pen V. 146

ULB Halle

003 615 855



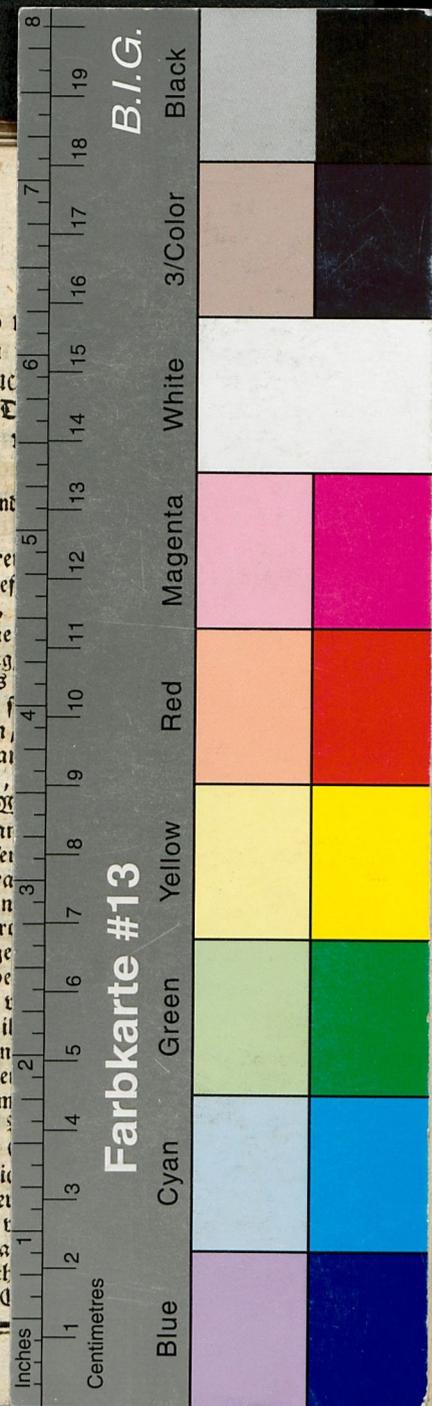
3

Sb.

an 5 u. 6. Zeitschrift
Ausleihe über 1. Stück

mt.





3

P r e d i g t
n a c h
überstandner großer Wassersnoth
am Sonntage Deculi

1 7 8 4.
i n d e r K i r c h e

z u
E u s t h

g e h a l t e n

v o n

M. Johann Gottlob Hartmann
Pfarrern daselbst.

Wittenberg,

in der Dürrischen Buchdruckerey gedruckt.

3